

Aktuelles

Die Würde des Menschen bewahren – Wäsche für Menschen mit Pflegebedarf

Sie hat im hohen Alter etwas auf die Beine gestellt, das sich so manch 30-Jähriger nicht zutraut:

Sigrid Ladig wagte den Schritt in die Selbstständigkeit – und das auch noch mit einer eigenen Erfindung. Zusammen mit ihrer Schwester und ihrem Ehemann entwirft sie mit großem Erfolg Unterwäsche für Menschen, die zum Beispiel durch einen Unfall, eine Operation oder eine ständige Pflegebedürftigkeit unter Bewegungseinschränkungen leiden. Spezielle Schnitte machen es möglich, dass beim Anziehen der Wäsche weder Arme noch Beine bewegt werden müssen. Sowohl für die Betroffenen als auch für die Pflegenden bedeutet dies eine große seelische und körperliche Entlastung. Von der Idee bis zur Produktion halten Sigrid Ladig und ihre Schwester Gisela-Elisabeth Winkler die Fäden in der Hand.

Flaggschiff: Frau Ladig, Sie sind Trägerin des Bayerischen Landespreises für ältere Menschen „Reife Leistung“. Worin besteht Ihre reife Leistung?

Sigrid Ladig: Meine Leistung setzte sich aus mehreren Teilen zusammen. Zunächst habe ich in Zusammenarbeit mit meiner Schwester Gisela-Elisabeth Winkler und meinem Mann Volker Ladig Kleidung, insbesondere Unterwäsche für Kranke, bewegungseingeschränkte Personen und Pflegebedürftige entwickelt.



Sigrid Ladig in ihrem Atelier

Weil es derartige Wäsche weder in den Sanitätshäusern noch im Internet gab, haben wir unsere Wäscheidee patentieren lassen. Um diese Textilien auch anderen Personen zugänglich zu machen, gründeten wir als dritten Schritt die Firma Ladig & Winkler GmbH. Wir trafen alle notwendigen Vorbereitungen und Voraussetzungen, um die Wäscheteile in Deutschland herstellen zu lassen und vertreiben sie jetzt über das Internet.

Flaggschiff: Wie sind Sie auf die Idee gekommen, im Alter von 69 ein Unternehmen zu gründen?

S.L.: Wir hatten in der Familie etwa gleichzeitig zwei verschiedene Pflegefälle. Der eine Pflegefall betraf Gisela-Elisabeth Winkler, der andere mich selbst. Bald stellten wir fest, dass sich bei der Pflege unserer Angehörigen viele Probleme ergaben. Deshalb standen wir ständig in telefonischem Kontakt.

Das Bekleiden der Pflegebedürftigen wurde immer schwieriger, insbesondere wenn es darum ging, die eng am Körper liegende Unterwäsche anzuziehen. Nach der vergeblichen Suche nach entsprechender Kleidung bei Sanitätshäusern und im Internet, entschloss ich mich, selbst die ersten Prototypen zu nähen. Nicht nur meine Schwester und ich sondern auch das Pflegepersonal, das im Haushalt der Winklers zur Hilfe eingesetzt war, waren begeistert über die Möglichkeit, unsere Angehörigen wieder problemlos und schmerzfrei anziehen zu können.

So kam es, dass eines Tages Gisela-Elisabeth Winkler meinte: „Was wir brauchen, benötigen andere auch.“ Ja, und das war der Grundgedanke für unsere Firma.

Da ich Schneidermeisterin bin, war es an mir, alle schneidertechnischen Vorarbeiten zu leisten: die Modelle entwerfen, sie bis zur Produktionsreife ausarbeiten, die Schnitte herstellen, nach passenden Materialien suchen, die Arbeitsanweisungen für die Produktion erstellen, die Fertigung einarbeiten, die Produktion überprüfen und vieles mehr.

Frau Winkler dachte sich den Namen saba-Wäsche für unsere Unterwäsche aus, ich erfand das Logo und selbst die Verpackung musste geschaffen werden.



saba Unterwäsche anziehen – ganz einfach!

Gemeinsam entwickelten wir verschiedene Techniken, wie die Wäsche bei den unterschiedlichsten Behinderungen am günstigsten angezogen werden kann.

Die Geschäftsführung der Firma und viele weitere Tätigkeiten übernahm Gisela-Elisabeth Winkler, z.B. Buchführung und Steuer, Verkauf, Einkauf und Lagerverwaltung, Entwicklung und Pflege der Homepage, Recherche und Verhandlung mit Lieferanten und Interessenten, usw.

Flaggschiff: Gab es besondere Schwierigkeiten bei der Unternehmensgründung, die Sie auf Ihr Alter zurückführen würden?

S.L.: Für die Beantwortung dieser Frage muss ich etwas ausholen.

Ich hatte bei einer Veranstaltung der örtlichen Hospizvereinigung die Möglichkeit erhalten, die saba Unterwäsche vorzustellen. Die Anwesenden waren begeistert von unseren Produkten, vor allem von der einfachen Handhabung und den damit verbundenen Vorteilen beim Bekleiden. Der Vorsitzende des örtlichen Hospizvereins, zugleich Leiter einer örtlichen Bankfiliale, war an diesem Abend ebenfalls anwesend.

Da wir alles, was wir auf die Beine gestellt haben, aus unserem Privatvermögen, ja teilweise aus unserer Rente finanziert haben, lag es nahe, für eine weitere Finanzierung in dieser Bank vorzusprechen. Darum suchten mein Mann und ich gleich am nächsten Tag den Bankdirektor auf, um nach einer Möglichkeit zu fragen, über unsere Hausbank bei der KfW Bank einen Kredit zu bekommen. (Die Kredite der KfW Bank werden nur über die örtlichen Hausbanken vergeben.) Allerdings wurden wir sehr enttäuscht, denn der Bankdirektor erklärte uns, dass wir für eine solche Kreditvergabe zu alt seien, und war nicht bereit, mit uns weiter darüber zu verhandeln oder einen entsprechenden Antrag an die KfW Bank weiterzuleiten, obwohl er die Vorzüge der Wäsche erkannt hatte.

Flaggschiff: Was würden Sie als erfahrene pflegende Angehörige sagen: Welche Unterstützung benötigen pflegende Angehörige (zumeist Frauen) am dringendsten von staatlicher Seite?

SL: Pflegende Angehörige brauchen Informationen, an wen sie sich mit ihren Problemen wenden können, die im Laufe der Pflege auftreten.

Da die Zeit für die Pflegenden sehr schnell zu knapp wird, um alle Aufgaben zu bewältigen, wäre eine umfassende Aufstellung aller örtlichen und überörtlichen Hilfsangebote notwendig. Dieses Verzeichnis sollte alle Bedürfnisse abdecken, die auftreten können, z.B. die finanzielle Hilfe, die in Anspruch genommen werden kann, die materiellen Möglichkeiten, die angeboten werden, die praktischen Hilfsmittel, die es gibt, und die persönlichen Unterstützungen, die man bekommen kann.

Ein solches Verzeichnis kann viel Zeitersparnis bringen, es hilft außerdem, dass keine Frustrationen durch Umwege aufgebaut werden, weil man sich gleich an die zuständige Stelle wenden kann, und man braucht nicht das Gefühl zu haben, überall nur als Bittsteller anzukommen.

Eine entsprechende Broschüre sollte an alle Angehörigen ausgegeben werden, sobald klar wird, dass sie einen Pflegebedürftigen betreuen werden. Ich stelle mir vor, dass landesweit Krankenhäuser, behandelnde Ärzte und Pflegestützpunkte, Sozial- und Versorgungsämter, Hilfsorganisationen solch eine Übersicht für sie bereit halten.

Gisela-Elisabeth Winkler: Personen, die neu die Pflege einer lieben Person übernehmen, stolpern in viele unbekannte Dinge:

Sie haben i.a. keine pflegerische Ausbildung, sie erwerben sie durch „learning by doing“. Es wäre aber gut, wenn ihnen so viel pflegerisches Wissen mitgegeben wird wie möglich, vielleicht zunächst als einführende Beratung, die die Hauspflegestation übernimmt, später als weiterführende Kurse, zu denen regelmäßig eingeladen wird. Dabei muss sichergestellt sein, dass die kranken Angehörigen in der Zeit der Kurse betreut werden.

Eine wichtige Frage beim Beginn einer Pflegesituation (oder auch später) ist: „Welche Sozialstation, bzw. Hauspflege ist die richtige für uns?“

Hierfür sollte den Pflegepersonen ein verlässlicher Maßstab an die Hand gegeben werden, z.B. objektive Bewertungen dieser Einrichtungen, wobei im Vordergrund die folgende Fragen stehen müssen: „Wie zufrieden sind frühere Patienten der Station, bzw. deren Angehörige? Fühlen sie sich gut betreut und beraten?“, nicht etwa: „Alle Arbeiten wurden sachlich richtig und im Zeitplan erledigt.“

Eine ganz schwierige Situation für pflegende Angehörige ist auch, dass sie schnell vereinsamen, denn einerseits haben sie selbst sehr viel weniger Zeit als früher, andererseits ziehen sich Freunde häufig mehr und mehr zurück.

Hier könnten Gruppen von ebenso Betroffenen einen Ausweg bilden. Aber wo findet die Pflegeperson sie? Ärzte, Krankenhäuser, Pflegestützpunkte, Pflegestationen oder Gemeinden könnten hier Angebote erstellen, auf die sie regelmäßig hinweisen, vielleicht als Newsletter oder Veröffentlichung im Internet oder der örtlichen Presse.



Messe iENA 2008: S. Ladig und G.-E. Winkler erhielten die Goldmedaille für saba Wäsche

SL: Darüber hinaus sehe ich viele Möglichkeiten für den Staat, bei den neuen Formen des Generationen übergreifenden Zusammenlebens, tätig zu werden. Diese Lebensform halte ich für sehr hilfreich während der Zeit, in der der Familienangehörige gepflegt wird, in Bezug auf denkbare Hilfsangebote in unmittelbarer Nähe. Zusätzlich ergibt sich die Möglichkeit, dass die Menschen während und nach der anstrengenden Zeit der Pflege nicht vereinsamen.

Dazu muss die notwendige Infrastruktur geschaffen werden, durch geeignete Immobilienparks, in denen das Zusammenleben verwirklicht werden kann, kombiniert mit geeigneten staatlichen Stellen und Hilfsdiensten, die vor Ort angesiedelt werden.

FLAGGSCHIFF: Was kostet ungefähr die Saba-Wäsche?

Um die 39 Euro pro Stück. Das ist sehr knapp kalkuliert, weil wir nur hochwertiges Material verwenden, das ebenso wie die fertige saba Wäsche in Deutschland hergestellt wird. Aber nicht der Gewinn steht bei uns im Vordergrund. Wir wollen vor allem den Menschen helfen, die saba Wäsche benötigen.

FLAGGSCHIFF: Können die Kosten für die Wäsche von der Krankenkasse oder Pflegeversicherung übernommen werden?

SL: Damit die Kranken- bzw. Pflegekasse die Kosten routinemäßig übernimmt, bedarf es entsprechender Gutachten. Diese Gutachten sind sehr teuer und die Kosten dafür würden unsere finanziellen Möglichkeiten übersteigen.

GEW: Trotzdem könnten Ärzte die Wäsche verschreiben. Man muss dann versuchen, die Krankenkasse zu einem Kostenbeitrag zu bewegen.

FLAGGSCHIFF: Was würden Sie anderen älteren Menschen empfehlen, die über eine Firmengründung oder einen beruflichen Neustart nachdenken?

SL: Dazu sind viele Vorüberlegungen notwendig, die sich am Markt, an der Wirtschaft, den Bedürfnissen orientieren müssen. Aber wenn man überzeugt ist, dass die betreffenden Fragen positiv beantwortet werden können, würde ich jedem Menschen den Mut wünschen, die Firmengründung zu starten.

GEW: Am Anfang wird der Gründer selbst Manager, Buchhalter, Produktentwickler, Sekretärin usw. in einer Person sein.

Wegen dieser Vielheit seiner Aufgaben muss er einerseits stets die Übersicht bewahren, darf aber andererseits den Blick fürs Detail nicht verlieren.

Für seine komplexe Aufgabe sollte er sich so viel Rat wie möglich holen, z.B. bei der örtlichen IHK oder der Handwerkskammer. Vielleicht bietet auch der Staat Trainingskurse für Gründungswillige. Gibt es Unternehmensberater, die dem Selbstständigen helfen? Welche Marketingstrategie für sein Unternehmen gibt es? Welche ist speziell für den Newcomer die beste?

Fazit: Der Gründungsunternehmer sollte alle Vorschläge kritisch betrachten, aber keine Angst haben, die Aufgaben anzugehen und zu lösen. Als älterer Mensch muss er zusätzlich prüfen, ob seine Kräfte in der Zukunft ausreichen werden, um sie zu bewältigen.

SL: Darüber hinaus sollte sich niemand von dem Gedanken abhalten lassen, weil er aus irgendeinem Grund von einer Bank abgewiesen wird, sondern die Firmenidee gleich mehreren Banken vorlegen. Und wenn es dennoch nicht mit finanziellen Hilfen klappt, weil man, wie in unserem Fall, „angeblich“ zu alt ist, sollte jeder wissen, dass es die Antidiskriminierungsberatung gibt, die hilfreich tätig werden kann.

Das Gespräch führte Franziska Müller von der [Antidiskriminierungsberatung](#) Alter oder Behinderung.

Weitere Infos zu der Unterwäsche für pflegebedürftige Menschen finden Sie unter www.saba-waesche.de.

27. März 2015

Landesvereinigung Selbsthilfe Berlin e.V.

Littenstraße 108